

Zweiundzwanzigster Sonntag (B)

LIEDVORSCHLÄGE



Gesänge zur Eucharistiefeier

Eröffnungsgesang: Lass uns in deinem Namen, Herr (GL 446); *Gloria:* Ehre sei Gott in der Höhe (GL 131); *Antwortgesang:* Herr, wer darf Gast sein in deinem Zelt (GL 34,1) mit den Psalmversen; *Ruf vor dem Evangelium:* Halleluja (GL 176,1) mit dem Vers; *zur Gabenbereitung:* Wenn das Brot, das wir teilen (GL 470); *Danklied:* Nun, danket alle Gott (GL 405); *Mariengruß:* Ein Bote kommt, der Heil verheißt (GL 528).

Gesänge zur Wort-Gottes-Feier

Zur Verehrung des Wortes Gottes: Gottes Wort ist wie Licht (GL 450); *Danklied:* Herr, wir hören auf dein Wort (GL 449).

ERÖFFNUNG



Liturgischer Gruß

Jesus Christus, unser Herr, der uns die Frohe Botschaft verkündet, er sei mit euch / ist mit uns allen.

Einführung

Die biblischen Texte des heutigen Tages weisen uns auf die Bedeutung des Wortes Gottes hin. Dieses Wort ist ein Geschenk für die Menschen, es soll dem Leben dienen und darf nicht verfälscht werden. Die, die es hören, müssen, sollen ihm folgen. Folge ich dem Wort Gottes oder höre ich es nur an, ohne mich wirklich daran zu orientieren?

Kyrie-Litanei

Herr Jesus Christus,
du kündest die Menschenfreundlichkeit Gottes. Herr, erbarme dich.
du lädst uns ein, dir aus freiem Herzen zu folgen. Christus, erbarme dich.
du allein hast Worte ewigen Lebens. Herr, erbarme dich.

Tagesgebet der Eucharistiefeier



Allmächtiger Gott,
von dir kommt alles Gute.
Pflanze in unser Herz
die Liebe zu deinem Namen ein.
Binde uns immer mehr an dich,
damit in uns wächst, was gut und heilig ist.
Wache über uns und erhalte, was du gewirkt hast.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Perikopengebet der Wort-Gottes-Feier



Guter Gott,
du bist langmütig
und reich an Erbarmen.
Du hast uns in deinen Dienst gerufen.
Du willst,
dass wir dich mit ganzem Herzen lieben.
Entferne das Böse und das Verhärtete
und mach uns rein.
Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn,
der mit dir und dem Heiligen Geist lebt
in alle Ewigkeit.

ZU DEN SCHRIFTLESUNGEN



1. Lesung: Dtn 4,1–2.6-8

Gottes Gesetz ist Gabe für Israel. Dem Wortlaut der Weisungen Gottes darf deshalb nichts hinzugefügt oder weggenommen werden.

2. Lesung: Jak 1,17–18.21b–22.27

Gottes Wort ist im Menschen eingepflanzt. Es hat die Macht, ihn zu retten. Glaubende sollen deshalb Täter des Wortes werden, nicht nur Hörer.

Evangelium: Mk 7,1–8.14–15.21–23

Jesus lehrt das Volk, dass nichts, was von außen kommt, den Menschen unrein macht, sondern nur das, was in ihm ist, wie Bosheit oder Neid.

FÜRBITTEN



Die Weisungen Gottes dienen dem Leben. Sie sind sein Geschenk für uns. Bringen wir ihm, der es gut mit uns meint, unsere Anliegen und Bitten.

- Für alle, die das Evangelium verkünden: Steh ihnen bei, dass sie nicht nur über die Frohe Botschaft reden, sondern sie auch durch ihr Leben bezeugen.
- Für alle, die die Meinungsbildung beeinflussen: Lass sie der Wahrheit und dem Gemeinwohl dienen.
- Für alle, die sich nicht gehört oder verstanden fühlen: Schenke ihnen Menschen, die ihnen mit Interesse und Einfühlungsvermögen begegnen.
- Für alle, die sich bemühen, deinen Gebote zu folgen: Lass sie nicht an ihrer eigenen Schwäche verzweifeln.

Gott, deine Botschaft an uns erfüllt uns mit Hoffnung und Zuversicht. Hilf uns, deine Gebote zu lieben und in unserem Alltag zu leben. Dir sei Lob in Ewigkeit.

Zum Vaterunser

Täterinnen und Täter des Wortes Gottes sollen wir werden, fordert der Jakobusbrief. Wer das Wort Gottes im Alltag umsetzt, tut seinen Willen. Beten wir mit den Worten, die Jesus selbst uns ans Herz gelegt hat:

Zum Friedensgebet

Jesu Wort und Beispiel sind Weg und Weisung zum wahren Frieden. Damit seine Friedensbotschaft die Herzen aller Menschen erreicht, bitten wir:

Kommunionvers

Jede gute Gabe kommt von oben herab. Nehmt das Wort Gottes an und empfangt den Herrn im Brot des Lebens.

ELEMENTE FÜR DIE WORT-GOTTES-FEIER

**Zur Verehrung des Wortes Gottes**

L: Schwestern und Brüder, Gottes Wort, das wir gehört haben, ist Geschenk des Höchsten. Es soll uns stärken, ermutigen und zum wahren Leben führen. Danken wir Gott für sein Wort an uns, in dem seine Liebe und Menschenfreundlichkeit erfahrbar wird. Wir ehren Gottes Wort, indem wir uns vor der Heiligen Schrift verneigen.

Das Lektionar wird an einem zentralen Ort aufgestellt. Es kann von Kerzen und Weihrauch begleitet werden. Die Gemeinde tritt vor und ehrt die Heilige Schrift durch eine Verneigung. Alternativ können auch Blumen niedergelegt oder Tee-lichter entzündet werden, wenn es die Gegebenheiten zulassen. Dazu wird der Kanon gesungen (s. o.).

Zur Besinnung

Das Wort (Gottes) führt zur Mission, es macht uns zu Botschaftern und Zeugen Gottes für eine Welt, die zwar voller Worte ist, aber nach jenem Wort dürstet, das sie oft überhört. ... Oft hören wir das Wort Gottes und es geht zum einen Ohr hinein und zum anderen wieder hinaus. Warum? ... Überfordert von tausend Worten, lassen wir auch das Wort Gottes an uns abperlen. Wir hören es, aber wir hören ihm nicht zu; wir hören ihm zu, aber wir bewahren es nicht; wir bewahren es, aber wir lassen uns nicht zu einer Veränderung bewegen. Vor allem aber lesen wir es ohne Gebet, obwohl „Gebet die Lesung der Heiligen Schrift begleiten muss, damit sie zu einem Gespräch zwischen Gott und Mensch“ wird. (*Papst Franziskus*)

Christoph Heinemann

Ein Blick hinter die Kulissen

Heute wäscht Jesus den Jüngern und damit auch uns nicht die Füße, sondern den Kopf. Im Evangelium meint er zwar die Pharisäer und Schriftgelehrten, aber sollten wir nicht so tun, als seien wir deshalb überhaupt nicht gemeint. Im Gegenteil, ich glaube, Jesus spricht hier Dinge an, die uns alle betreffen. Und es ist ja gar nicht schlecht, wenn man durch Kritik angeregt wird, sich zu verbessern. Jesus geht es nicht darum, seine Zuhörer in Grund und Boden zu stampfen. Er möchte vielmehr, dass sie begreifen, auf welche falsche Art und Weise sie leben, damit sie sich bessern können und auf dem richtigen Weg weiterkommen. Wir alle sind doch unterwegs und niemand von uns ist ohne Fehler. Es ist also gut, die Kritik Jesu ernst zu nehmen. Wenn ich mir Jesus anschau, dann sieht er hinter die Kulissen des Menschen. Er durchbricht die Außenfassade und blickt auf unser Innenleben, auf unsere Gedanken, auf unsere Seele. Und da stellt er so manchen Widerspruch fest.

Jesus schaut uns ins Herz und entdeckt Ungereimtheiten und Widersprüche, die sich mit dem Glauben nicht vereinbaren lassen. Der hl. Franz von Sales (1567–1622), der geistige Gründer unserer Ordensgemeinschaft, der ich angehöre, was ein großer Psychologe. Er meinte etwas Ähnliches: Da gibt es tatsächlich Christen, die gehen fast jeden Tag in die Kirche, aber kaum sind sie wieder draußen, schämen sie sich nicht, schlecht über andere zu reden. Da gibt es Christen, die sich sehr für Arme und Notleidende in der Ferne einsetzen, aber unfähig sind, mit dem Nachbarn gut auszukommen. Natürlich trifft eine solche Kritik auch die Pfarrer und Bischöfe. Da gibt es Priester, ja Bischöfe, die predigen in den schönsten Worten. Ihr Mund verkündet die reinsten Wahrheiten... in ihrem Herzen aber haust die Selbstsucht und das Streben nach Ansehen, Ruhm, Ehre und Macht. Worum es Jesus und Franz von Sales geht und daher im Christentum immer gehen muss, ist die Übereinstimmung meines Innenlebens, meiner inneren Gedanken mit meinen äußeren Handlungen. Es geht also um Ehrlichkeit, um das Gegenteil von jenen, die falsch sind, die nach außen hin ganz anders reden und tun, als sie in ihrem Inneren denken. Christen sind ehrliche Menschen, zumindest ist das ihr Ziel: dass sie nach außen wie nach innen so sind, wie sie sind. Jesus zeigt uns dazu den Weg. Er sagt uns: Schaut auf euer Inneres, von dort geht das Böse und Schlechte aus. Zum Schluss noch eine kleine Geschichte zum Nachdenken. Ein Gelehrter fragte einmal seine Schüler, was sie für die kostbarste Eigenschaft des Menschen halten. Es kamen ein paar Antworten. Sein Verstand, sein technisches Können, seine Fähigkeit zu sprechen und zum logischen Denken usw. Schließlich sagte ein Schüler: „Für mich ist ein Mensch dann am kostbarsten, wenn er ein gutes Herz hat.“ ... „Diese Antwort“, sagte der Gelehrte, „gefällt mir am besten.“

Es ist auch die Antwort Jesu aus dem heutigen Evangelium: Auf das Herz kommt es an.

Hans-Werner Günther

Gotteswille oder Menschensatzung

Das vor dem März 2020 vielen noch unbekannte Fremdwort „Pandemie“ ist uns heute leider allzu vertraut. Eine der verheerendsten Pandemien der Weltgeschichte wird als „Schwarzer Tod“ bezeichnet, und forderte in Europa zwischen 1346 und 1353 etwa 25 Millionen Todesopfer, ein Drittel der damaligen Bevölkerung. Die schreckliche Krankheit war wahrscheinlich in Zentralasien entstanden und hatte sich durch Handel und umherziehende Armeen überallhin verbreitet. Besonders hart traf es die Städte: In einem Jahr verloren sie bis zu achtzig Prozent ihrer Einwohner. Noch nie waren ein Krieg oder eine Hungersnot so mörderisch wie diese Pandemie.

SUCHE NACH SCHULDIGEN

Inzwischen wissen wir mit wissenschaftlicher Sicherheit, dass es sich um Beulenpest handelte. Das wussten die Menschen im Mittelalter jedoch nicht. Sie hielten den Schwarzen Tod für eine Strafe Gottes wegen der Sündhaftigkeit so vieler Menschen. Doch als sie sahen, dass nicht nur sündige, sondern auch tief religiöse Menschen in Scharen starben, zweifelten sie daran. Also suchten sie nach Schuldigen. Juden wurden sofort verdächtigt, denn unter ihnen gab es weit weniger Opfer als unter Christen, manchmal sogar nur fünf Prozent. Ein schweizerischer jüdischer Arzt wurde gezwungen, unter entsetzlicher Folter zu gestehen, dass die Juden die Christen durch ihre Brunnen und Quellen vergiften wollten. Die Folge war eine schreckliche Verfolgung, besonders in Deutschland und der Schweiz. In einigen Städten wurde die gesamte jüdische Bevölkerung ausgerottet. Erst Hunderte von Jahren später wußte man, warum der Schwarze Tod die Juden so viel weniger betroffen hatte: weil sie aufgrund der Reinigungsgesetze des Ersten Testamentes hygienischer lebten und deshalb weniger ansteckungsgefährdet waren als die anderen Menschen.

JESU ZUSAMMENFASSUNG

Hat Jesus gegen diese positive Hygiene so heftig polemisiert? Nur auf den ersten Blick. Wenn wir genauer hinschauen, sehen wir, dass er den Schriftgelehrten und Pharisäern vorwirft, menschliche Gesetze für wichtiger zu erachten als göttliche Gebote. Er kannte die 248 Gebote und 365 Verbote des mosaischen Gesetzes, fasste sie aber in ein einziges Doppelgebot zusammen: „Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst!“ Wenn wir nach diesem einen Gebot leben, ist alles erfüllt. Da wird es zweitrangig, ob wir vor dem Essen die Hände waschen, Abstands- und Schutzregeln einhalten.

GOTTESGEBOTE NICHT AUF MENSCHENSATZUNG REDUZIEREN

Jedenfalls dürfen die göttlichen Gebote nicht auf menschliche Gesetze und menschliche Handlungen reduziert werden. Jesus fragte in seiner ihm eigenen Freiheit nach dem Ursprung der Weisungen; sie sind keine menschlichen Satzungen, sondern Ausdruck des Gotteswillens. Diese Gesetze und Regeln sollen unser Inneres formen, unser Herz prägen. Wer sich nur an äußere Buchstaben hält, verliert den Blick für den inneren Geist.

So wurden sie bereits im Judentum gesehen, nicht als Last, sondern als Gabe. Der längste aller Psalmen ist ein einziger Lobpreis auf die Weisungen Gottes. Aufgabe des Menschen ist das Bewahren und Halten der Gebote. Darauf zielt Mose in der wohl „längsten Abschiedsrede der Welt“, wie das Buch Deuteronomium einmal genannt wurde. Die Israeliten sahen selbstbewusst und stolz, dass keine andere Nation Götter hätte, die ihr so nahe seien wie der Herr, wann immer sie ihn anriefen. Zugleich besäße keine andere Nation solche Weisungen der Gerechtigkeit, wie Mose sie seinem Volk vorlegte.

MOSE GEGEN JESUS?

Das Neue Testament zitiert über vierzig Mal aus der Grundsatzrede des Mose. Widersprechen sich nun die Lesung aus dem Buch Deuteronomium und das Evangelium nach Markus? Einerseits wird die unveränderte und vollständige Einhaltung aller Regeln betont. Andererseits sollen sich die Menschen von allen repressiven Konventionen und Traditionen befreien. Äußerlichkeiten und Vorschriften sind nicht so wichtig wie das, was aus dem Herzen kommt.

Die Positionen Moses und Jesu sind nicht als gegensätzlich zu sehen, sondern als Ergänzung. Jesus ist nicht gekommen, um das Gesetz oder die Propheten abzuschaffen, sondern um sie zur Erfüllung zu bringen. Beiden geht es darum, dass Gottes Wille geschieht und im Zusammenleben Gott und Mensch zu ihrem Recht kommen. Nur Gebote, die den Menschen nicht versklaven, sondern ihn innerlich befreien für seinen Schöpfer und für seine Mitmenschen, sind göttliche Gesetze. Sie schützen das Leben und geben ihm Richtung und Freiheit. Rituale und Formalitäten dürfen nicht wichtiger sein als der Inhalt, für den sie stehen.

DIE EIGENTLICHE PANDEMIE

Gottes Gebote müssen für uns wichtiger sein als alle Verhaltensregeln, die sich Menschen ausdenken oder die von der Tradition auferlegt werden. Achten wir darauf, was aus dem Herzen kommt. Das ist der Ort, an dem das Unreine, das Verunreinigende, das Böse geboren wird. Vielleicht ist die eigentliche Pandemie nicht Beulenpest oder Corona oder sonst eine Krankheit, sondern Herzlosigkeit. Gott fragt nicht nach unserem äußeren Tun, sondern nach unserem Herzen.

Er möge im Sinne des Tagesgebetes in uns wachsen lassen, was gut und heilig ist, über uns wachen und erhalten, was er in uns und durch uns wirkt.

Daniel Hörnemann

Das Leben verneigt sich vor dem Herzen

Der Krach ist vorprogrammiert. Er liegt in der Natur der Sache oder, besser gesagt, in der Einstellung des Menschen zum Gesetz und den alltäglichen Vorschriften des jüdischen Volkes begründet. Da gibt es welche, die sind päpstlicher als der Papst, die betreiben Haarspalterei ohne Ende, die nehmen es etwas zu genau, denen ist das Einhalten von Gesetz und Reinigungsvorschriften um einiges wichtiger als der Mensch selbst.

AUF DAS INNERE KOMMT ES AN

Für Jesus dagegen zählen nicht der saubere Becher, die abgespülten Teller oder die gewaschenen Hände, für ihn ist die innere Einstellung des Menschen entscheidend, die Absicht des Herzens. Im Herzen des Menschen nämlich wurzelt und bildet sich die tatsächliche Einstellung des Menschen zur Welt, zum Leben, zum Mitmenschen, zu Gott. Alles andere ist Makulatur, alles andere ist oberflächlich und äußerlich. Aber Gott lässt sich nicht blenden durch ein Getue, das nicht der wirklichen Absicht des Herzens entspricht. Entsprechend ist die Kritik Jesu an diesen Saubermännern: „Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz aber ist weit weg von mir. Es ist sinnlos, wie sie mich verehren, was sie lehren, sind Satzungen von Menschen.“

TUN, WAS DEM LEBEN DIENT

„Wir haben ein Gesetz und nach dem Gesetz ...“ – Wer so denkt, unterdrückt das ethische Urteil. Da geht es nicht darum, wie wir Menschen helfen können, mit einem aufrechten und klaren Gewissen zu leben, sondern es geht um Übereinstimmung mit der Vorschrift. Man schließt die innere Welt kurz, die sich eines Problems bewusst wird, sich auseinandersetzt und entscheidet – und die objektive Anwendung einer Vorschrift wird wichtiger als das Gewissen. Hermann Hesse sagte einmal: „Was gut ist, steht in den Geboten. Aber Gott ist nicht nur in den Geboten, sie sind nur der kleinste Teil von ihm. Du kannst bei den Geboten stehen und kannst von Gott weit weg sein.“

Dass das Tun des Menschen und seine innere Gesinnung nicht immer miteinander übereinstimmen, das begegnet uns immer wieder. Und auch die Zerrissenheit des Menschen, die hieraus resultiert, ist vielen nicht fremd. Elie Wiesel meint, wenn man nicht wisse, ob sein Tun richtig ist, dann solle man sich fragen, ob man dadurch den Menschen näherkommt. Ist das nicht der Fall, dann solle man schleunigst die Richtung wechseln; denn, was einen den Menschen nicht näherbringt, entfernt einen von Gott.“

DER MENSCH HAT EIN GESETZ – GOTT HAT EIN HERZ

Die Bewahrer von Glaube und Moral in unserer Kirche, und ich meine nicht nur jene, die sich von Amts wegen in diese Rolle hineinzwingen, tun gut daran, unendlichen Respekt vor der Gewissensentscheidung eines Menschen zu haben. Nie können sie in das Gewissen eines anderen eintreten. Das kann nur Gott, und das ist gut so. Es macht die Größe des Menschen aus, dass niemand sich zu dieser innersten Intimität Zutritt verschaffen kann. Außer Gott ... und der kommt ganz leise, so dass der Mensch keinen Schaden nimmt.

Wir sollten es unserem Gott gleich tun, unser Herz öffnen und weit machen, auf die Absichten des Herzens hören und nach der Stimme unseres Herzens handeln und den anderen nach der Stimme seines eigenen Herzens handeln lassen. Nur so kommen auch wir selber unserem Gott nah und der Welt und dem Leben und dem Mitmenschen und unserer eigenen Bestimmung.

Thomas Diener

H. Hesse in: Evangelium.net, Zitate

Gottes Gebote sind ein kostbarer Schatz

*Vorbemerkung: Für den Vortrag der Lesung im Kinder- oder Familiengottesdienst eignen sich verschiedene Übersetzungen in einfacher und zeitgemäßer Sprache, die im Internet frei zugänglich sind: die BasisBibel (BB), die Bibelübersetzung „Hoffnung für alle“ (HFA) und die Gute Nachricht Bibel von 2018 (GNB):
www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/lesen/BB/DEU.4/5.-Mose-4
www.bibleserver.com/HFA.GNB/5.Mose4*

Lesung: Dtn 4,1–2,6–8 (*später verkündigen*)

Ermahnungen und Vorschriften sind lästig und deshalb unbeliebt. Oder findet ihr es angenehm, wenn euch ständig gesagt wird, was ihr tun und lassen sollt? „Sei vorsichtig! Komm nicht so spät nach Hause! Wasch dir vor dem Essen die Hände! Tuschle nicht mit deinem Platznachbarn, das stört die anderen! Du musst es so und so machen, damit es gut wird ...“ Und so weiter und so fort. Ätzend.

Was kann man da machen? Die Ohren auf Durchzug stellen! Oder sich wehren: „Ich bin doch kein kleines Kind mehr. Ich weiß schon selbst, wie es geht.“ Was ist eure Strategie? Diskutiert ihr, wenn euch etwas nicht passt, oder hört ihr einfach weg und macht nur das, was ihr selber wollt? (–)

Wir lassen uns nicht gern ermahnen – denn dann fühlen wir uns bevormundet. Aber manche Ermahnung ist gut gemeint. Eltern oder Großeltern wollen uns nicht gängeln, ihre Mahnungen sind Ausdruck ihrer Zuneigung und Sorge. Sie wollen, dass es uns gut geht, dass uns nichts zustößt, dass wir mit allen Menschen gut auskommen.

So ähnlich sind auch die Mahnungen des Mose an das Volk Israel zu verstehen. Etwas Neues steht bevor, die lange Wanderung durch die Wüste geht zu Ende. Greifbar nahe ist das Ziel: das Land, das Gott ihnen versprochen hat. Nicht um sie zu nerven, ruft Mose ihnen jetzt noch einmal die Gebote Gottes ins Gedächtnis zurück. Hören wir, was er dem Volk sagt und wie er es sagt. (*Lesung jetzt verkündigen*)

OHNE REGELN GELINGT DAS ZUSAMMENLEBEN NICHT

„Israeliten, hört mir zu! Israel, höre auf die Gebote und Weisungen, an die ich dich heute erinnere.“ Mit diesen Worten beginnt Mose seine Rede. Er fühlt sich für das Wohlergehen des Volkes verantwortlich. Auch wenn sie angekommen sind im Land der Verheißung, auch wenn sie dort sesshaft geworden sind, sollen die Menschen der Weisung Gottes treu bleiben.

Die lange Wüstenwanderung hatte sie vor manche Herausforderung gestellt. Es gab Streitigkeiten im Volk, Cliquenbildung, Spaltung. Immer wieder zweifelten die Menschen auch an Gott: War er wirklich mächtig, sie vor allen Gefahren zu schützen und in das versprochene Land zu bringen? Deshalb brachte ihnen Mose vom Berg Sinai die Zehn Gebote mit. Diese und noch viele andere

Regeln und Anweisungen sollten ihnen helfen, gut miteinander zu leben und sich Gott ganz anzuvertrauen.

Weisung, Gesetzbuch, Sammlung von Geboten – das hebräische Wort dafür ist „Tora“. Man könnte sagen: Die Tora ist der Wille Gottes, in Worte gegossen. Sie ist eine Anleitung, wie wir Menschen unser Zusammenleben und unser Leben mit Gott gestalten können. Sie gilt für immer – nicht nur auf dem Weg durch die Wüste, sondern auch, wenn das Ziel erreicht ist.

Es ist wichtig, sich immer wieder an die Tora, die Wegweisung Gottes, zu erinnern: „Hört und befolgt die Gebote“, sagt Mose, „handelt danach, dann werdet ihr leben.“ Ein ganz wichtiger Satz! Ja – Vorschriften und Regeln sind unbequem. Aber eben auch hilfreich für das Leben. Ohne Regeln klappt das Miteinander nicht. Oder wie seht ihr das? (–) Ein Beispiel: Wenn es keine Klassenregeln gäbe, wie ginge es dann wohl in der Schule zu? (–) Nur die Lauten kämen zu Wort, die Stilleren hätten keine Chance. Sie würden einfach niedergeschrien. Meint ihr nicht, dass sich die Starken auf Kosten der Schwächeren durchsetzen würden, wenn es keine Regeln gäbe? Zum Beispiel die Regel, dass jede und jeder ausreden darf und niemand beschimpft und ausgelacht wird. Oder die Regel, dass Meinungsverschiedenheiten nicht mit Gewalt ausgetragen werden. Und dass wir fair miteinander umgehen ...!

GERECHTIGKEIT GEGENÜBER DEN MENSCHEN UND TREUE ZU GOTT

Erinnert ihr euch, was Mose dem Volk noch gesagt hat? „Ihr könnt stolz darauf sein, dass Gott euch diese Gebote gegeben hat, die voller Weisheit und Gerechtigkeit sind. Andere Völker werden mit Respekt auf euch schauen.“ Gott hat sich mit seinem Volk Israel verbündet und wenn die Menschen ihm die Treue halten, wird er ihnen jederzeit zur Hilfe kommen. Darauf können sie sich verlassen.

Bis auf den heutigen Tag halten gläubige Juden und Jüdinnen die Tora, die Weisung Gottes, in Ehren. Sie sehen sie als ein wunderbares Geschenk an, einen kostbaren Schatz. Und auch Jesus lag die Tora sehr am Herzen. Jedes der Einzelgebote ist wichtig, kein Wort, kein Buchstabe ist überflüssig. Aber man muss auch nach dem Sinn der Gebote fragen. Immer geht es dabei um Gerechtigkeit im Zusammenleben der Menschen und um Treue gegenüber Gott. Das sollen auch wir tun: uns für Gerechtigkeit einsetzen und Gott die Treue halten.

FÜRBITTEN

Bitten wir Gott, unseren Vater:

- Dass die Menschen einander helfen und sich nicht verletzen.
- Dass sich immer mehr Menschen für Gerechtigkeit und Frieden einsetzen.
- Dass die biblische Botschaft nicht vergessen wird, sondern in den Herzen der Menschen lebendig bleibt.

Danke, guter Gott, für deine Wegweisung und deine Liebe zu uns Menschen!

Petra Gaidetzka